

Kollaboration in Polen unter NS- und Sowjetbesatzung: Einführung

<1>

Die Frage der polnischen Zusammenarbeit, der Kooperation, der Kollaboration mit den Besatzern im Zweiten Weltkrieg ist ohne Zweifel ein kontroverses Thema. Allein die Eventualität der Zusammenarbeit mit den deutschen und sowjetischen Besatzungsmächten im Zweiten Weltkrieg war lange Zeit kein Thema für die polnische Geschichtswissenschaft. John Connelly, Professor für mittel- und osteuropäische Geschichte an der University of Berkeley, berichtete 2005 in der Zeitschrift "Slavic Review", dass er auf die Frage an polnische Kollegen, wer von ihnen zur Kollaboration arbeite, zur Antwort bekommen habe, dass Niemand dazu forsche, da es schließlich keine Zusammenarbeit gegeben habe.¹ Mit der Behauptung, dass in Polen so gut wie keine akademischen Debatten über die Kollaboration mit den deutschen Okkupanten stattgefunden hätten, bewegte er sich aber bereits im Jahr 2005 auf dünnem Eis. Schließlich gab es damals schon einige wichtige Beiträge der polnischen Kollegen. Zu nennen sind etwa Texte von Tomasz Szarota ("Kolaboranci pod prężierzem")², die dokumentierte Podiumsdiskussion 2003 unter Teilnahme zahlreicher namhafter Kollegen, darunter Włodzimierz [Borodziej](#), Marian [Wojciechowski](#) und Andrzej [Chwalba](#),³ sowie einen Text von Piotr Madajczyk, der bereits im Titel das Begriffsfeld und die damit verbundenen Schwierigkeiten im Sprechen über Zusammenarbeit ausleuchtete: Unter der Trias "Zdrada (Verrat) – kolaboracja (Kollaboration) – pasywność (Passivität)" diskutierte er die normative Ebene der Kollaborationsdebatten in der Wissenschaft.⁴ Dazu kam 2006 ein einschlägiger Sammelband von

¹ Vgl. John Connelly: Why the Poles Collaborated So Little - And Why That Is No Reason for National Hubris, in: Slavic Review 64-4 (2005), 771–781. Der Artikel war eine Replik auf die Thesen von, Klaus-Peter Friedrich: Collaboration in a "Land without a Quisling". Patterns of Cooperation with the Nazi Germany Occupation Regime in Poland during World War II, in: Slavic Review 64-4 (2005), 711–746, der seit den 1990er Jahren in deutschsprachigen Organen zu diesen Fragen veröffentlichte. Vgl. beispielsweise Ders.: Kollaboration und Antisemitismus in Polen unter deutscher Besatzung (1939-1944/45), in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 45 (1997), 818–834; ders.: Publizistische Kollaboration im sog. Generalgouvernement. Personengeschichtliche Aspekte der deutschen Okkupationsherrschaft in Polen (1939-1945), in: Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung 48 (1999), 50–89.

² Vgl. Tomasz Szarota: Karuzela na placu Krasińskich. Studia i szkice z lat wojny i okupacji, Warszawa 2007, 93-106, erstmals abgedruckt in ders.: Kolaboranci pod prężierzem, in: Magazyn Gazety Wyborczej vom 7.7.1995, 6-11.

³ Vgl. Andrzej Chojnowski u.a.: Die Debatte um Kollaboration in Polen im Zweiten Weltkrieg, in: Inter finitimos. Jahrbuch zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte 2 (2004), 51-74. Dokumentiert eine Podiumsdiskussion am 16.05.2003 in Warschau über das Werk von Anetta Rybicka: Instytut Niemieckiej Pracy Wschodniej Kraków 1940-1945, Warszawa 2002. Erweiterte polnische Fassung in Przegląd Polityczny 64 (2004).

⁴ Vgl. Piotr Madajczyk: Zdrada - kolaboracja – pasywność, in: Więź 5 (2002), 112–121.

Joachim Tauber, in dem u.a. Jerzy Kochanowski, Jerzy Borejsza und erneut Tomasz Szarota sowie Piotr Madajczyk publizierten.⁵

<2>

Im ursprünglichen Wortsinne bedeutet Kollaboration ja nichts anderes als Zusammenarbeit, die Wortbedeutung wurde aber nicht zuletzt im Zuge des Zweiten Weltkrieges auf die des Landesverrats reduziert. Innerhalb der neueren Forschung gibt es Vorschläge, auf den geschichts- und identitätspolitisch aufgeladenen Begriff der Kollaboration komplett zu verzichten und den der Kooperation ins Zentrum zu stellen, zumal er etwas feinere Untergliederungen erlaubt.⁶ Selbstverständlich kann es weder mit dem einen noch dem anderen Begriff darum gehen, gewissermaßen die Schwere der Zusammenarbeit der Besatzer zu kategorisieren, um dann ein moralisches Verdikt zu fällen. Ziel einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex sollte eher die vielfältige und differenzierte Beschreibung von verschiedenen Arten der Kooperation durch verschiedene Teile der Gesellschaft sein, die letztlich alle Teile eines Spektrums der Verhaltensmuster unter Okkupation sind.

<3>

Aus diesem Grund fragen wir nicht nach der Existenz oder Nicht-Existenz von Kollaboration und deren Bewertung, sondern richten den vergleichenden Blick auf Kooperationsformen in beiden Besatzungen zwischen 1939-1945, der nationalsozialistischen und der sowjetischen. Anders als jüngst die Studien von Christoph Mick und Felix Ackermann zu Lemberg und Grodno wollen wir aber nicht den chronologisch nur den Verlauf von Kooperation zuerst mit Sowjets und dann Nationalsozialisten anhand einer Region untersuchen⁷, sondern synchron vergleichend vorgehen. Prof. Ryszard Kaczmarek und Prof. Rafał Wnuk sind ausgewiesene Kenner der Materie mit Forschungsschwerpunkten zu den eingegliederten Westgebieten bzw. den sowjetisch besetzten Territorien. Als Kommentator beteiligt sich an dieser Debatte Prof. Gerhard Hirschfeld, ausgewiesen durch zahlreiche Studien zur Kollaboration in Westeuropa. Er wird damit eine weitere Vergleichsebene in die Debatte einbringen.

⁵ Vgl. Joachim Tauber (Hg.): "Kollaboration" in Nordosteuropa. Erscheinungsformen und Deutungen im 20. Jahrhundert, Wiesbaden 2006.

⁶ Vgl. Christoph Dieckmann u.a.: Editorial, in: Christoph Dieckmann u.a. (Hg.): Kooperation und Verbrechen. Formen der "Kollaboration" im östlichen Europa 1939 – 1945, Göttingen 2003, 9–21, hier 12 und 14. Zum Begriff in der polnischen Debatte siehe Jerzy W. Borejsza: Einige Anmerkungen zum Gebrauch des Begriffs Kollaboration in der heutigen polnischen Sprache, in: Tauber (Hg.): "Kollaboration" (wie Anm. 5), 305-313, sowie Piotr Madajczyk: Bedeutung und Nutzen des Begriffs "Kollaboration" für Forschungen über die Zeitgeschichte Polens, in: ebd., 314-323.

⁷ Christoph Mick: Kriegserfahrungen in einer multiethnischen Stadt. Lemberg 1914 – 1947, Wiesbaden 2010; Felix Ackermann: Palimpsest Grodno. Nationalisierung, Nivellierung und Sowjetisierung einer mitteleuropäischen Stadt 1919-1991, Wiesbaden 2010.

<4>

Von dieser Herangehensweise versprechen wir uns, die Debatte der gewohnten geschichtspolitischen Verkürzung der Kooperations-/ Kollaborationsdebatten in Polen zu entziehen und einen frischen Blick auf Phänomene der Zusammenarbeit zu werfen – jenseits von moralischen Bewertungen.

Doch trotz eines solchen Vorgehens und trotz begrifflicher Distinktion werden aktuelle Untersuchungen zu Formen der Kooperationen weiterhin in politisch-moralische Diskurse eingebettet und Teil einer nationalen Selbstverständigungsdebatte sein. Dies gilt gerade für Polen, wie die jüngeren Forschungsdebatten um das polnisch-jüdische Verhältnis während des Holocausts gezeigt haben. Es ist kaum zu übersehen, dass sich Studien zu Kollaboration und Zusammenarbeit im Zweiten Weltkrieg hauptsächlich auf Minderheiten oder den Umgang mit den Minderheiten konzentrieren. Innerhalb der Holocaust Studies wurde beispielsweise diskutiert, inwieweit Juden bzw. Judenräte mit den Deutschen kollaboriert hätten.⁸ Zu nennen sind aber auch die Forschungen zu den sogenannten Volksdeutschen,⁹ in deren weiteren Kontext auch Prof. Kaczmareks Forschungen zu den "Polacy w Wehrmachcie" einzuordnen sind, da diese Gruppe schließlich nicht nur, aber doch zu weiten Teilen aus germanisierten bzw. zwangsgermanisierten Polen bestand.¹⁰

Der mit Abstand größte Forschungszweig entwickelte sich zum Umgang mit den polnischen Juden. Diese Fokussierung auf die polnisch-jüdischen Beziehungen im weiteren Kontext der Kooperationsforschung ist natürlich darauf zurückzuführen, dass Polen von den deutschen Okkupanten nicht als gleichwertige politische Partner anerkannt wurden. Deshalb konnte es in Polen überhaupt keinen Quisling geben, also einen kollaborierenden Politiker auf hoher Entscheidungsebene. Auf ideologischer Ebene, so hielt Jacek Młynarczyk 2009 treffend fest, gab es nur zwei Verständigungsebenen: den Antikommunismus und den zunehmend erforschten

⁸ Die klassische Studie ist Isaiah Trunk: *Judenrat. The Jewish Councils in Eastern Europe Under Nazi Occupation*, Lincoln 1996 (zuerst New York 1972). Für eine ebenso kritische wie anregende Einordnung des Komplexes Widerstand und "Kollaboration" der Juden während des Holocaust vgl. Yehuda Bauer: *Rethinking the Holocaust*, New Haven 2001, 119-142. Einen bemerkenswerten Einzelfall eines Prozesses wegen Kollaboration dokumentiert Hans-Jürgen Bömelburg: *Der Kollaborationsvorwurf in der polnischen und jüdischen Öffentlichkeit nach 1945 - das Beispiel Michał Weichert*, in: Tauber (Hg.): "Kollaboration" (wie Anm. 5), 250-288. Jetzt als komplett neue Wertung zur Rolle des wohl umstrittensten "Kollaborateurs" Chaim Rumkowski, Judenratsvorsitzender in Litzmannstadt, vgl. Monika Polit: *Mordechaj Chaim Rumkowski. Prawda i zmyślenie*, Warszawa 2012.

⁹ Vgl. u.a. Jerzy Kochanowski: *Verräter oder Mitbürger? Staat und Gesellschaft in Polen zum Problem der Volksdeutschen vor und nach 1945*, in: Jerzy Kochanowski / Maïke Sach (Hg.): *Die "Volksdeutschen" in Polen, Frankreich, Ungarn und der Tschechoslowakei: Mythos und Realität*, Osnabrück 2006, 333–352; Doris L. Bergen: *The Nazi Concept of "Volksdeutsche" and the Excarbation of Anti-Semitism in Eastern Europe, 1939-45*, in: *Journal of Contemporary History* 29-4 (1994), 569–582; Stephan Lehnstaedt: *Volksdeutsche in Tschenstochau. Nationalsozialistische Germanisierungspolitik für Täter, Profiteure und Zuschauer des Holocausts*, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 57 (2008), 425–452; Tomasz Chinciński: *Forpoczta Hitlera. Niemiecka dywersja w Polsce w 1939 roku*, Gdańsk 2010.

¹⁰ Vgl. Ryszard Kaczmarek: *Polacy w Wehrmachcie*, Kraków 2010.

Antisemitismus.¹¹

<5>

In dieser Hinsicht war der im Jahr 2000 erschienene Essay des amerikanisch-polnischen Soziologen Jan Tomasz Gross ein Fanal. "Sąsiedzi. Historia zagłady żydowskiego miasteczka" hieß der Band, dessen Hauptthese lautete, dass im Sommer 1941 ein Pogrom gegen die jüdische Bevölkerung von Jedwabne stattgefunden habe, verübt von den polnisch-katholischen Nachbarn. Die deutsche Beteiligung daran sei sekundär gewesen.¹² Gross' provokante These löste eine der umfangreichsten Geschichtsdebatten in Polen überhaupt aus, dessen Zuschnitt und Argumentationsweisen an dieser Stelle nicht wiederholt zu werden brauchen. Der Essay löste aber auch weitere Forschungen zu den polnisch-jüdischen Beziehungen unter den Bedingungen der NS-Herrschaft aus. 2011 folgte eine weitere Publikation von Gross und Irena Grudzińska-Gross, die sich dem ökonomischen Profit der Polen am Holocaust widmete. Das Strickmuster war ähnlich: Die These war provokant, das Werk eher ein Essay denn eine quellengesättigte wissenschaftliche Studie. Im gleichen Jahr erschienen die Arbeiten von Barbara Engelking und Jan Grabowski zur Verfolgung der Juden auf dem Land. Sie untersuchen, wie Juden sich verstecken konnten, welche Hilfe gewährt wurde und inwieweit die nationalsozialistische Mordmaschinerie erst durch die Denunziationen und Mithilfe von Polen funktionieren konnte.¹³ Damit stellen sie ähnliche Fragen wie Gross und Grudzińska-Gross. Die Debatten über die Bücher verliefen mitunter sehr polemisch. "Nicht zuletzt werfen Nationalkonservative den Autoren vor, nicht patriotisch zu sein und den guten Ruf Polens und der Polen zu beschmutzen," wie es eine Debatteneinführung für die deutsche Geschichtswissenschaft zusammenfasste.¹⁴ In diesen Werken ging es primär um polnischen Antisemitismus und nur indirekt um Kollaboration.

<6>

Während für das deutsche Besatzungsgebiet die polnischen Juden als Opfer interessierten, fokussierte die Kooperationsforschung zu den sowjetisch besetzten Ostgebieten Fragen des jüdischen Engagements in der sowjetischen Besatzung 1939-1941 und später des Engagements auf Seiten der kommunistischen Partei, was an das Konzept einer żydokomuna, also einer jüdisch-kommunistischen

¹¹ Vgl. Jacek A. Młynarczyk: Zwischen Kooperation und Verrat. Zum Problem der Kollaboration im Generalgouvernement 1939-1945, in: ders. (Hg.): Polen unter deutscher und sowjetischer Besatzung 1939-1945, Osnabrück 2009, 345-383, hier 347.

¹² Vgl. Jan Tomasz Gross: Sasiedzi. Historia zagłady żydowskiego miasteczka. Pamięci Szmula Wasersztajna, Sejny 2000.

¹³ Darstellung nach Stephan Lehnstaedt / Ruth Leiserowitz: Polen und Juden unter deutscher Besatzung. Einführung in eine aktuelle Debatte über nachbarschaftliche Verhältnisse, in: sehepunkte 11 (2011), Nr. 7/8: <http://www.sehepunkte.de/2011/07/forum/polen-und-juden-unter-deutscher-besatzung-einfuehrung-in-eine-aktuelle-debatte-ueber-nachbarschaftliche-verhaeltnisse-149/>

¹⁴ Ebd.

Verschwörung anknüpfte. Neueste Forschungsergebnisse zeigen allerdings, dass Juden zu keiner Zeit die polnische KP dominierten, einfach weil ihre Integration nicht gelang – der polnisch-jüdische Konflikt war stärker als der propagierte Internationalismus.¹⁵ Polemisch gesprochen ging es in weiten Teilen der Debatte über jüdische Kollaboration mindestens indirekt darum, scheinrationale und exkulpernde Erklärungen für polnischen Antisemitismus zu finden: Wenn so viele Juden Kommunisten waren, könnte man die Pogromenach Kriegsende mit vorgeblich legitimem Hass auf die sowjetischen Besatzer erklären.

Unabhängig davon hat sich in den letzten Jahren vor allem in Polen eine bemerkenswerte Forschung zur sowjetischen Besatzung entwickelt,¹⁶ die den kommunistischen Umbau der Gesellschaft und die Reaktionen der Besetzten untersucht und dabei durchaus differenziert die Angebote an die jeweiligen Nationalitäten in den Kresy in den Blick nimmt. Diese Neuordnung und Sowjetisierung war radikaler als das, was die Deutschen versuchten, deren Ziele in Bezug auf die Einheimischen rein destruktiv blieben. Die Sowjets allerdings begannen unter anderem mit der Schaffung von Kolchosen und Sowchosen, forcierten die Verstaatlichung von Unternehmen und Institutionen, verantworteten Änderungen im Schulwesen und im kulturellen Leben, zogen die Besetzten zur Wehrpflicht heran.¹⁷ Dies erforderte durchaus eine aktive Teilnahme der Besetzten – und erlaubte der ortsansässigen Bevölkerung sogar einen gewissen Einfluss auf die Funktionsweise der sowjetischen politischen Eliten.¹⁸

<7>

Die Kooperationsforschung fokussierte sich also vorwiegend auf ethnische Zugehörigkeit. Nehmen wir die anderen klassischen Kategorien der Sozialgeschichte in den Blick, so sieht es deutlich verhaltener aus. Im Englischen werden die Kategorien kurz und knapp mit *class*, *race*, *gender* umschrieben. Dazu kommt sicherlich noch Generation als Untersuchungs- und Beschreibungskategorie. Die Kategorie des Geschlechts war bisher insofern ein weitgehend "weißer Fleck" in der akademischen Auseinandersetzung mit Kooperation in allen Teilen des besetzten Polens, als kaum über geschlechtsspezifische Muster der Zusammenarbeit und Anreizstrukturen zur Kooperation geforscht wurde. In einem 2012 erschienenen Sammelband des DHI Warschau zu "Women and Men at War. A Gender Perspective on World War II and its Aftermath in Central and Eastern Europe" kann Mara

¹⁵ Piotr Wróbel: Failed Integration. Jews and the Beginning of the Communist Movement in Poland, in: Polin 24 (2011), 187-222. Vgl. zur Debatte auch das umstrittene Buch von Paweł Śpiewak: Żydokomuna, Warszawa 2012.

¹⁶ Vgl. als Überblick die Beiträge in Jochen Böehler / Stephan Lehnstaedt (Hg.): Gewalt und Alltag im besetzten Polen 1939-1945, Osnabrück 2012.

¹⁷ Vgl. Anna Zapalec: Politoffiziere und sowjetische Parteifunktionäre als Verwaltungsbeamte. Die Reorganisation der Verwaltung in den polnischen Ostgebieten, in: Böehler / Lehnstaedt (Hg.): Alltag (wie Anm. 16), 141-153; Ryszard Ryś: Zwangsrekrutierung von Polen aus den polnischen Ostgebieten zur Roten Armee 1940, in: ebd., 67-87.

¹⁸ Vgl. Marek Wierzbicki: Der Elitenwechsel in den von der UdSSR besetzten polnischen Ostgebieten (1939-1941), in: ebd., 173-186.

Lazda für Lettland eindrücklich zeigen, wie die sowjetischen und NS-deutschen Besatzer an tradierte Geschlechterordnungen anknüpften und welche geschlechtsspezifischen Angebote sie an die einheimischen Frauen und Männer zur Kooperation machten.¹⁹ Untersuchungen, die sensibel für solche Fragestellungen sind, fehlen bislang für die polnischen Besatzungen. Maren Rögers Forschungen nehmen die Frauen in den Blick, die während der NS-Besatzung die Nähe der deutschen Okkupanten suchten.²⁰ Darüber kursiert im Französischen der recht wüste Ausdruck der "horizontalen Kollaboration", intime Beziehungen werden also als Zusammenarbeit mit dem Feind klassifiziert. Doch muss bei den Fällen genau gefragt werden, wo tatsächlich Kooperation vorliegt und wie diese motiviert ist.

Wenig neuere Forschungen berücksichtigen Klassenzugehörigkeit – nicht überraschend nach der verordneten Konzentration auf diese soziale Kategorie in der PRL, in der vor allem Arbeiten zur Landbevölkerung entstanden.²¹ Eine positive Ausnahme ist die jüngst erschienene Dissertationsschrift von Marcin Chorażki, der das Verhalten des Landadels im Krakauer Raum untersuchte.²² Für diese Arbeit, wie für einige der anderen bereits erwähnten Arbeiten gilt, dass sie nicht unter dem expliziten Label der Kollaboration / Kooperation verfasst wurden. Diese und andere Forschungen, etwa zu einzelnen Berufsgruppen, geben uns Mosaiksteinchen für ein Gesamtbild der Verhaltensmuster unter Besatzung.²³ Erinnert sei in diesem Zusammenhang etwa an Adam Hempels Studie zur polnischen Polizei im Generalgouvernement, die die problematische Quellenlage und daher schwierige Thesenbildung vor Augen führt.²⁴

<8>

Um die Verhaltensmuster des "szary Polak" oder der "szara Polka" greifen zu können, sind weitere Studien nötig, die andere Ansätze verfolgen und auf andere Quellengattungen zurückgreifen. Fruchtbar ist hier sicherlich die Alltagsgeschichte, die Tomasz Szarota bereits in den 1970er Jahren prominent in die Besatzungsforschung eingeführt hat.²⁵ Sogenannte Egodokumente sind hier als

¹⁹ Vgl. Mara Lazda: The Discourse of Power through Gender in World War II Latvia, in: Maren Röger / Ruth Leiserowitz (Hg.): Women and Men at War. A Gender Perspective on World War II and its Aftermath in Central and Eastern Europe, Osnabrück 2012, 59-80.

²⁰ Vgl. u.a. Maren Röger: Sexual Contact between German Occupiers and Polish Occupied in World War II Poland, in: ebd., 135-154.

²¹ Vgl. u.a. Kazimierz Przybysz: Chłopi polscy wobec okupacji hitlerowskiej 1939-1945. Zachowania i postawy polityczne na terenach Generalnego Gubernatorstwa, Warszawa 1983.

²² Vgl. Marcin Chorażki: Postawy ziemian zachodnich powiatów dystryktu krakowskiego wobec władz okupacyjnych, Kraków 2010.

²³ Vgl. auch Włodzimierz Borodziej: Terror und Politik. Die deutsche Polizei und die polnische Widerstandsbewegung im Generalgouvernement 1939-1944, Mainz 1999.

²⁴ Vgl. Adam Hempel: Pogrobowcy kłęski. Rzecz o policji "granatowej" w Generalnym Gubernatorstwie 1939 – 1945, Warszawa 1990.

²⁵ Vgl. Tomasz Szarota: Okupowanej Warszawy dzień powszedni. Studium historyczne, Warszawa 1973 (Deutsch u.d.T.: Warschau unter dem Hakenkreuz. Leben und Alltag im besetzten Warschau, 1.10.1939-

Quellengattung von besonderem Interesse. Ein weiterer Schatz liegt im umfangreichen Fundus der Nachkriegsgerichte gegen Kollaborateure, die aller ideologischen Vorbehalte zum Trotz bei systematischer Aufarbeitung enorme Erkenntnisse für die NS-Forschung bereithalten.

Wir wollen natürlich auch von neuen Forschungsperspektiven sprechen, aber zunächst folgende Fragen angehen: Kann hinsichtlich der Zusammenarbeit mit NS- und Sowjetbehörden von gleichen Mustern gesprochen werden? Gibt es sozioökonomische Merkmale des Kollaborateurs? Motivierten bzw. erzwangen die unterschiedlichen Besatzungsbehörden auf ähnliche Weise oder lassen sich gravierende Unterschiede erkennen? Weitere Teilaspekte wie das unterschiedliche Engagement der Minderheiten – polnische Deutsche auf der einen, polnische Juden auf der anderen Seite – stehen ebenfalls zur Diskussion.

Autoren:

Dr. Maren Röger / Dr. Stephan Lehnstaedt

Deutsches Historisches Institut Warschau

roeger@dhi.waw.pl / lehnstaedt@dhi.waw.pl

31.7.1944, Paderborn 1985). Vgl. zu einer Anknüpfung an diese Traditionen Anna Czocher: W okupowanym Krakowie. Codziennosc polskich mieszkancow miasta 1939 – 1945, Gdansk 2011, bei der Fragen der Kollaboration aber nur gestreift werden. Vgl. Mick: Lemberg, und Ackermann: Grodno (beide wie Anm. 7), die beide Verhaltensmuster unter verschiedenen Besatzungen untersuchen und dabei auch auf die Kollaboration eingehen.